



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Führer durch das Oberwesergebiet**

**Dieckhoff, Otto**

**Hamelns [u.a.], 1912**

I. Begrenzung und allgemeine Charakteristik des Oberwesergebietes K. 1  
u. 36.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-33599**



## A. Allgemeiner Teil.

### I. Begrenzung und allgemeine Charakteristik des Oberwesergebietes. K. 1 u. 36.

Der Name „Oberwesergebiet“, der hier zum erstenmal in einem größeren Reiseführer Verwendung findet, ist kein durch die geographischen Lehrbücher festgelegter und allgemein bekannter Begriff und bedarf daher zunächst einer genaueren Bestimmung. Er umfaßt denjenigen Teil des deutschen Mittelgebirges, der als „Wesergebirgsland“ oder „Weserbergland“ bezeichnet wird, und ein erhebliches Stück des sog. „Hessischen Berg- und Hügellandes“. Das Gebiet hat etwa die Form eines gleichschenkligen Dreiecks, das man erhält, wenn man die drei Städte Cassel, Osnabrück und Hannover miteinander verbindet. Die von SO. nach NW. laufende Grundlinie Cassel ( $9^{\circ} 31'$  ö. L. v. Gr.)-Osnabrück ( $8^{\circ} 3'$  ö. L.) ist 150 km lang, die Länge der Schenkel Hannover-Cassel oder Hannover-Osnabrück beträgt 120 km, der Inhalt etwa 6750 qkm. Von S. nach N. wird das Gebiet von der Weser durchflossen, die erst einen kleinen, dann einen großen nach SW. offenen Bogen beschreibt. Ihre Stromlänge von Hann.-Münden ( $51^{\circ} 25'$  n. Br.) bis Minden i. W. ( $52^{\circ} 17\frac{1}{2}'$  n. Br.) beträgt bei ihren vielen Krümmungen 204 km, während die Luftlinie zwischen den beiden Städten nur 108,5 km mißt. Im O. bildet die Grenze das Tal der Leine\*), die sich ein wenig westl. des 10. Grades ö. L. hält, im W. zuerst, bis zur Diemel, die Bahnlinie Cassel-Hümme-Carlshafen, dann die lange Gebirgskette, die erst Egge, dann Teutoburger Wald, dann Osning genannt wird und unser Bergland gegen die Münstersche Tieflandsbucht abschließt. Im N. reicht das Gebiet bis zur norddeutschen Tiefebene, im S. dehnen wir es aus geographischen, geologischen und touristischen Gründen Fulda aufwärts bis Cassel und Werra auf-

\*) Nur mit der Beschreibung der Göttinger Berge greift unser Buch auf das rechte Ufer der Leine über.



## 2 I. Begrenzung u. allg. Charakteristik des Oberwesergebietes.

warts bis Treffurt aus, so daß auch der Kaufunger Wald, der Meißner und die Werraberge bis zum Heldrastein mit in dasselbe fallen.

In diesem Oberwesergebiet findet der Wanderer eine reiche Fülle landschaftlicher Schönheiten. Von dem wie ein Grenzwachturm über das liebliche Werratal gewaltig aufragenden Felsen des Heldrasteins und dem wiesenreichen Hochplateau des Meißners, des „Königs der hessischen Berge“, von der prächtigen Residenzstadt Cassel mit ihrer Wilhelmshöhe, von dem in engem Talkessel gebetteten, stromumglänzten Münden, wo die Weser die Fulda aufnimmt, bis hinunter nach Minden, wo der Strom durch das altberühmte Durchbruchstor der Porta Westfalica in die norddeutsche Tiefebene tritt; von den dunklen Waldwänden des Teutoburger Waldes bis zu jenen Höhenzügen am linken Leineufer, von denen herab man über das Leinetal hinweg auf die Vorberge des Harzes schaut, birgt es Schätze, die lange Zeit verkannt und wenig geachtet, neuerdings mit Recht ihre Freunde und Bewunderer gefunden haben. Im S. steigt der Kaufunger Wald bei einer durchschnittlichen Kammhöhe von 500 m im Bilstein bis zu 640 m und der Meißner sogar bis zu 749 m auf, weiter nach N. aber kommt die absolute Höhe der Kämme und Berge nur vereinzelt (z. B. Große Blöße im Solling 528 m) über 500 m hinaus. Doch der Eindruck, den diese Berge machen, und die Aussichten, die sie bieten, sind trotzdem bedeutend; denn an vielen Stellen erheben sie sich über die tiefe Sohle des Wesertales und über das benachbarte Niederungsland steil und ohne Vorberge bis zu 300, ja 350 m und übertreffen demnach an relativer Höhe manchen berühmten Aussichtspunkt viel höherer Gebirge. Auch fehlt es zwar dem Weserbergland an jenem großartig wilden Charakter, den hohe zerrissene Felswände und dunkle Fichtenhänge mit schäumenden Gewässern einer Gebirgslandschaft verleihen; und wenn etwas Ähnliches sich einmal findet, wie bei der Steinmühle und am Hohenstein, so kann es sich doch mit vielbesuchten Punkten anderer Gebirge nicht messen. Dafür bietet aber der Weserstrom mit seinen vielen langgestreckten Gebirgszügen und freundlichen Hügellandschaften, seinem vielgewundenen breiten Haupttal und engen Nebentälern, seinen altertümlichen Weserstädten und unzähligen, oft so anmutig liegenden Dörfern einen solch mannigfaltigen Wechsel schöner und lieblicher Landschaftsbilder, daß dieses Gebiet anderen, um dieser Vorzüge willen vielgerühmten Gegenden ebenbürtig zur Seite steht. Und wenn Schiller in seinen deutschen Wasserxenien die Weser sprechen läßt:



„Leider von mir ist gar nichts zu sagen, auch zu dem kleinsten Epigramme bedenkt! geb' ich der Muse nicht Stoff“, und ihr damit alle Poesie abzusprechen scheint, so tut er ihr bitter unrecht. Hätte er sie gekannt, würde gerade er nimmermehr so geurteilt haben. Zwar muß man bei einer Fahrt auf dem Strome auf die vielen Burgen und Ruinen des Rheins verzichten, denn die wirklich schönen Ruinen, deren auch unser Gebiet einige aufweist, wie die Krukenburg bei Carlshafen, Hanstein bei Witzenhausen, Plesse und Hardenberg bei Göttingen, liegen zu weit landeinwärts. Dafür hat aber das Gebiet einen anderen Vorzug, den man gar nicht hoch genug anschlagen kann, das ist der prächtige Laubwald, der fast alle Weserberge bedeckt und oft meilenweit sich hinzieht. In erquickender Waldeskühle kann hier der Wanderer seine Straße ziehen, unter uralten, knorrigen Eichen rasten, im Buchenschatten die Höhen erklimmen, an weithin sich erstreckenden Waldungen sein Auge laben. Und auch an Sagen und geschichtlichen Erinnerungen aus alter und neuer Zeit ist das Wesergebiet keineswegs arm. Durch die Straßen Hameln zieht Bundting, der seltsame Rattenfänger; in den Kirchenstühlen Corveys glänzt die todweissagende Lilie; tief im Köterberg schimmert es von Gold und Schätzen, und im Lüningsberge kegeln die Geister mit goldenen Kugeln nach goldenen Kegeln. Hier muß jene Schlacht geschlagen sein, welche Deutschland vor völliger Romanisierung bewahrte; hier fanden die erbitterten Kämpfe zwischen Franken und Sachsen statt, welche Karl den Großen wiederholt an die Ufer unseres Stromes führten; eine Menge altsächsischer Volksburgen und karolingischer Königshöfe, die der Spaten festgestellt hat, zeugen noch von jener Zeit; hier entstanden, nachdem der Sachsen trotziger Sinn dem Christentum gewonnen war, eine Reihe mächtiger Klöster und Abteien, die ihre Glaubensboten selbst nach dem fernen Skandinavien schickten. Und im Mittelalter, welch mannigfaltiges, reiches Leben auch hier! Kämpfe zwischen der Geistlichkeit und dem Rittertum; einzelne mächtig emporstrebende Dynastengeschlechter, deren Angehörige sogar in fremden Staaten den Thron bestiegen; durch Gewerbe und Handel reich gewordene Städte, die nach Freiheit rangen und später der Reformation sich anschlossen! Und als nach der durch die schrecklichen Leiden des Dreißigjährigen Krieges herbeigeführten Zeit knechtischer Abhängigkeit Deutschlands vom Auslande unter dem großen Friedrich ein neuer Geist sich zu regen begann, da konnte im Siebenjährigen Kriege wiederum auch unser Wesertal Zeuge sein von



dem ersten gewaltigen Ringen eines deutschen Staates mit dem übermütig gewordenen Ausland. So knüpfen sich historische Erinnerungen in Menge auch an die Ufer dieses so ganz deutschen Stromes und tragen dazu bei, eine Reise durch sein Gebiet nach den verschiedensten Seiten hin interessant zu machen.

## II. Geographisches und Geologisches. K. 3.

Die **Weser** entspringt am Südwestabhang des Thüringer Waldes. Nicht weit vom tannenumrauschten Rennstieg, oberhalb des Dorfes Fehrenbach, trifft der vom oberen Schwarzwald nach SW. den Kamm überschreitende Wanderer die vom Thüringer Wald-Verein gefaßte Quelle. Aus einem Löwenmaule sprudelt die alte **Wisar-aha!** Die oberdeutsche Zunge der Franken hat den Namen früh in **Wirar-aha** verändert und später in **Wirra**, **Wirra**, **Werra** zusammengezogen. Munter strömt der Fluß ins schöne Frankenland hinaus, zieht in nordwestl. Richtung zwischen Thüringer Wald und Rhön dahin, bricht rechtwinklig umbiegend zwischen Ringgau und Thüringer Wald hindurch, nimmt nicht weit von Eisenach die Hörsel auf und schlägt dann seine alte Richtung nach NW. wieder ein ins Land der Hessen. In diesem Buche wird das Werratal erst von dem Städtchen Treffurt an berücksichtigt. Es ist reich an landschaftlichen Schönheiten; tief hat der Fluß sein Bett in den Buntsandstein gewaschen, stellenweise treten sogar am linken Ufer die tieferen devonischen Schichten, die den Kern des Werragebirges bilden, zutage. Über die Höhen des linken Ufers ragt der massige, 749 m hohe Meißner mit seiner abgeflachten Basaltkuppe herüber. In der Gegend von Hedemünden tritt der Fluß in das niederdeutsche Sprachgebiet ein und bald darauf bei Münden, wo von l. die von der Wasserkuppe in der Rhön kommende **Fulda** einmündet, nimmt er auch die alte Namensform wieder an und heißt von nun an **Weser**. Ehe man die Übereinstimmung der Namen **Weser** und **Werra** erkannt hatte, pflegte man von zwei Quellflüssen der **Weser** zu sprechen, die sich bei Münden vereinigen (**Weserstein**). Daß die **Werra** trotz des größeren Wasserreichtums der **Fulda** (**Eder**) als der Hauptstrom anzusehen ist, dafür spricht auch noch der Umstand, daß sie 122 km länger ist und daß Laufrichtung und Charakter des ganzen Stromes mit ihr übereinstimmen. Die